

Der Nasestrich

Autor(en): **Keller, Hans E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **39 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An der Ergolz

Von *Arnold Pfister*

Vor 50 Jahren war die Ergolz noch das Prattler Badeparadies. Etwas unterhalb der Hülftenbruschi (Brüschi: Wasserfall) bestanden zwei ziemlich grosse Gumpen (Kolke), die grössere das sogenannte Rossbad, war den Alt-Prattlern, den Einwohnern südlich der Eisenbahnlinie Liestal—Basel, die kleinere den Neu-Prattlern, den Einwohnern nördlich der Bahnlinie reserviert. In jener Zeit durfte ich meinen 10 Jahre älteren Bruder bei seinen Exkursionen als Feldornithologe begleiten und ich lernte schon als Schulbub den Ergolzlauf mit seinen Ufern und Auenwäldchen und die reichhaltige Vogelwelt kennen. Schon damals beobachtete ich den farbenprächtigen *Eisvogel* mit seiner rotbraunen Brust und der smaragdgrünen Oberseite, den roten Beinen und dem dolchförmigen schwarzen Schnabel. In seinem Lebensraum am Wasser entdeckte ich auch die in das lehmige Steilufer gegrabene, etwa 70 cm tiefe Niströhre. Diesem Brutstandort ist der seltene Vogel bis heute treu geblieben. Leider wird ihm immer noch nachgestellt, weil sein Futter hauptsächlich aus kleinen Fischchen besteht. Eine neue Bedrohung brachte die Ergolzkorrektur unter der Brücke der Autobahn N 2, da beim jahrzehntealten Brutplatz eine künstliche Aufschüttung vorgesehen war. Auf die Veranlassung des Schreibenden fand ein Augenschein mit den Vertretern des Amtes für Naturschutz und des Wasserwirtschaftsamtes statt. Dabei wurde mein Vorschlag, die von mir konstruierten künstlichen Brutröhren einzusetzen, erfreulicherweise akzeptiert. Hiedurch danke ich den beiden Fachleuten, den Herren Dr. Epple und Maurer, für ihr Entgegenkommen und hoffe, dass der prächtige Eisvogel auch weiterhin seinem Standort treu bleiben wird.

Dieser kurze Beitrag ist zugleich mein Abschiedsgruss an die liebe Heimatgemeinde Pratteln, da ich vor kurzem in den Aargauer Jura übersiedelt bin.

Der Nasestrich

Von *Hans E. Keller*

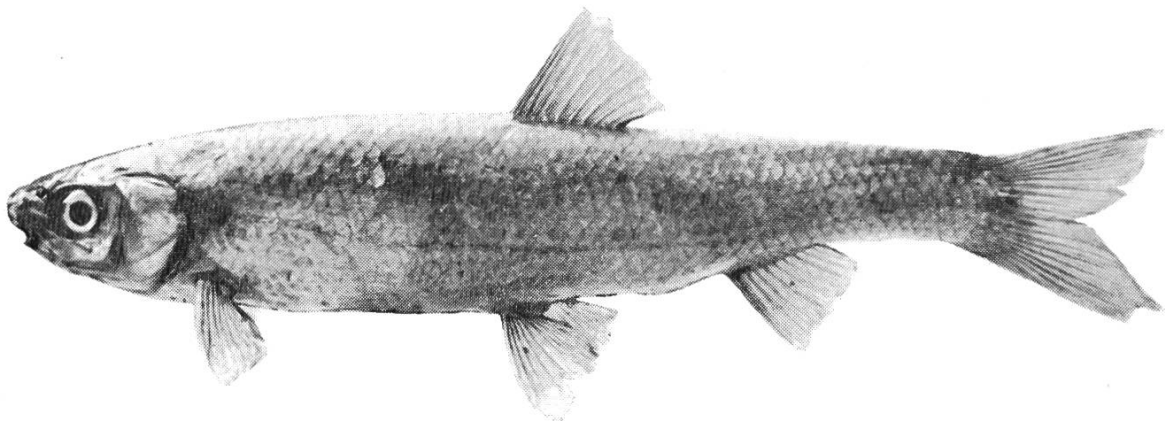
Dört wo d Ärgolz in Rhy mündet, isch no um d Johrhundertwändi e schöns, stills Aewäldeli gsi, für eus Augschterbuebe e beliebte Spielplatz. Wemmer Glück gha hai, isch öppen emol e Flooz us Schwarzwaldtanne langsam und gheimnisvoll der Rhy ab cho und d Flöözer hai müese luege, ass si näbe der Insle durecho sy, wo e chly unden an der Ärgolzmündig im Strom glägen isch. Wemmer d Schue abzogen und d Hosen ufeglitzt hai, sy mer guet uf das Inseli cho, und die grössere Buebe hai usem Schilf, wo druf gwachsen isch, chönne Pfyl für d Pfylböge mache.

D Ärgolz, euse «Bach», han i in Erinnerungig as e glänzig-klars und subers Flüssli, wo meischtens still zwüsche de buschige Ufer dervo gflossen isch. Mängisch het si zwar au chönne wüescht tue. I cha mi an e Hochwasser bsinne, wo näbe Bäum und Brätter vill Heuschöchli usem Baselbiet obenab brocht het. Dehei hai si mer wellen agee, es syg no ne Buur derby gsi, wo dängelet haig...

Jedes Jahr isch der Bach einisch im Mittelpunkt vo de Baselaugschter und Chaiseraugschter Lüt gstande. Das isch gege Mitti Aprelle gsi, wens gheisse het, in der Wiise und e paar Tag später au in der Birs syg der Nasestrich¹ im Gang. Jetz het me wäder bi der Baselbieter no bi de Fricktaliäner e Fischercharte bruucht, die Fischweid isch für alli frei gsi². Bim Ynachte sy vo beide Dörfer d Manne und au die grössere Buebe mit Bähre und Seck parat gstande. Si hai gwartet uf e Bifähl «Yne!». Derno sy si bis in d Mitti vom Bach vorgruckt. Dört ischs jetz läbig worde. Das het glänzt und glitzeret vo Hunderte vo Fisch, wo in der Ärgolz e Chisbank gsuecht hai für ihre Laich abzlegge. Aber do derzue sy si gwöhnlig nit cho, denn jetz ischs losgange, mit de Bähre, mit Chrätten und durlöcherete Seck, sogar mit Rächen und Schufle sy die glitschige Fisch gefange worde. Am Ufer sy au öppe Fraue gstande, wo die Läbwar in Empfang gno hai und die het jetz nümme lang zablet. Uf jeder Syte vom Bach het jetz au e grosses Füür brennt. Wils im Aprelle znacht mängisch no zimlig früsch isch, sy d Lüt gärn ums Füür umme gstanden und hai si gwermt. Aber s Füür het schynts au d Fisch azoge. Wens e chly ruejiger worden isch im Bach, hets gheisse «Use!» und jetz isch alles ums Füür umme gläge und het brichtet, und e Teil vo de Fraue hai efang für mörnderisch e paar schöni Fisch heim to. Zwee vo den erfahrenschte Manne sy aber nit bim Füür gstande. Di hai der Bach genau beobachtet, und wens wider het afo geutschen und sprütze, hai si gwüst, ass nonig Füüroben isch.

Und richtig, no de Zwölfne hets wider gheisse «Yne!». Und jetz isch die Fischerei nonemol losgange, bis alli Manne, Burschten und Buebe gnueg vo deere zapplige War gha hai und bis alli Gschir, Zainen und Chrätte voll gsi sy. So gegen e Morge ischs au zimlig chüel worde und der eint oder ander het no schnäll e Schluck us der Wäntele³ gno, bis si heimzoge sy, d Chaiseraugschter ins Oesterrychisch⁴, wie mer amme gsait hai, d Baselaugschter uf Augusta Raurica. Alli sy müed gsi, aber si hai si ufs mörnderisch Mittagässe gfreut. Denn jetz isch für e paar Tag Fischässe Trumpf gsi, in alle Buurehüser und bi allne, wo in de Salyne, der Augschter und deren in der Schwyzerhalle, im Dünger⁵ oder im Dinteli⁶, z Prattelen in der Chnochestampfi⁷ oder z Chaiseraugscht in der Zelosi⁸ gschaftt hai. An alle Brünne sy dä Morge Fisch putzt worde, und gegene Mittag hets überal no brotene Fisch geschmeckt. Aber noch e paar Tage hets in den Ässegshirli, wo d Äseträger in d Fabrike brocht hai, wider anderscht geschmeckt, no Griespflutte und düre Zwätschge, villicht no Ammeletten und Öpfelschnitz, und der Nasestrich isch wider für e Jahr dure gsi. Aber was hai d Augschter gmacht mit dene Fisch, wo si eifach nümme hai mögen ässe? Die hai si uf e Vierrederwägeli oder in en alte Chinderwage verpackt und sy dermit ins Baselbiet oder ins Fricktal go husiere.

Für e paar Batze het me die schönschte Nase chönne chaufe, dört wo si vo däm Säge nüt gspürt hai, in de Näbetäler vo der Ärgolz oder vom Sisselerbach. An e paar Orte hai d Augschterfraue zerscht dene im obere Baselbiet no müese zeige, wie me die Fisch putzt, uusnimmt und brotet. Und wenn si nit alles verchauft hai, sy si mit em Räschte wider hei gfahre und hai die Nasen im Garte undere gspatet an Stell vo Misch. Tiefchüeltruije het me halt sälbi Zyt nonig gchennt! Im Jahr 1908 isch mit im Bau vom Chraftwärk Augsch-Wyhle agfange worde, und 1912 isch das grossi Wärk fertig gsi. Fertig ischs aber au mit em Nasestrich gsi, denn im neue Stausee hai d Nase numme chönne laiche. Es isch also mit däm gwöhnliche Fisch gange wie mit em vornahme Lachs: Es git se no, aber fascht numme no in der Erinnerig.



Nase, Länge 28 cm. Zoologische Sammlung des Kantonsmuseums Baselland. Photo Kurt Hunziker.

Anmerkungen

- 1 *Die Nase*, *Chondrostoma nasus*, noch ziemlich verbreitet in der Schweiz, fehlt im Engadin, im Rhonebecken und oberhalb des Rheinfalls, in Europa weit verbreitet. Um Basel herum früher beehrter «Backfisch», sonst des grätigen Fleisches wegen eher gering geachtet. Bei 40 bis 50 cm Länge oft 1,5 kg schwer. Artmerkmale: Unterständiges Maul, Schnauze vorragend, hornige Lippen, Bauchfell schwarz, Färbung am Rücken meist dunkelgrau, Flossen mit Ausnahme der Rückenflosse rötlich. Frisst mit Vorliebe die schleimigen Ueberzüge der Steine (Algen), aber auch Fischlaich, Würmer und Krebse. Gesellig und wanderlustig, bleibt im Winter in Kolken, beginnt im März mit den Laichwanderungen, wobei der grünliche Laich an kiesigen, seichten Stellen abgelegt wird. Pro Weibchen zirka 100 000 Eier. Beide Geschlechter weisen Laichausschläge auf dem Kopf auf. Namen deutsch Nase, Schnörre, franz. Nez, le séva, ital. Lètta, Savetta (nach Paul Steinmann, Schweizerische Fischkunde, Aarau 1948, 203).
- 2 Zeitweise musste eine «Nasenkarte» gelöst werden.
- 3 Wäntele: Schnapsgütterli (Guttere, Gütterli zu lateinisch guttus, Krug)
- 4 Das Fricktal gehörte bis 1803 zu Vorderösterreich.
- 5 Chemische Fabrik Schweizerhall.
- 6 Chemische und Tintenfabrik Dr. Finckh, Schweizerhalle.
- 7 Buss AG, Pratteln.
- 8 Cellulosefabrik Kaiseraugst.